Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 75 (1995)
Heft: 10

Artikel: Titelbild : Hölzerne Federn
Autor: Korazija, Eva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-165469

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sondere gilt dies für die bedeutenden Lieder und Chorwerke des hochbegabten und frühverstorbenen Aargauer Nägeli-Adepten *Friedrich Theodor Fröhlich* (1803–1836).

Dass insgesamt die Momente des Schweizerischen nicht in einer isolierten Kompositionsgeschichte, sondern vielmehr in der kontextuellen Betrachtung von gesellschaftlichem Umfeld, Werk, Funktion und Aufführung zu finden sind, das zeigt dann im späteren 19. Jahrhundert, seit der Zeit des gefestigten Bundesstaates, eine Erscheinung wie das Festspiel, zu dem namhafte Musiker des Landes wie *Otto Barblan, Emile Jaques-Dalcroze, Hermann Suter* und *Hans Huber* ihre Beiträge lieferten. Der Basler Musikgelehrte *Edgar Refardt*, der übrigens durch sein 1939 erschienenes, 1964 von *Willi Schuh* in erweiterter Form vorgelegtes Schweizer Musiker-Lexikon wertvollste Grundlagenarbeit geleistet hat, sah im Festspiel eines der *«eigenartigsten Kennzeichen der schweizerischen Musik»* überhaupt. Dass auch Komponisten der Gegenwart dieser Tradition nicht fernstehen, zeigt etwa *Jean Balissats* Musik zur «Fête des Vignerons» von 1977, in Vevey.

Indes bleibt zu betonen, dass eine schweizerische Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts in manchem von anderen Gegebenheiten auszugehen hat als die der vorangehenden Zeiten. So schwer es für die heutige Musik fallen dürfte, die Momente jener inneren Einheit aufzufinden, die noch Jacques Handschin als schweizerische Eigenart in der Buntheit vermutete, so unverfänglich und legitim erscheint dafür die rein kompositionsgeschichtliche Hervorhebung einer ganzen Reihe von Musikern, die auch nach internationalen Massstäben in vorderer Reihe stehen. Dabei ist es allerdings bezeichnend, dass manche unter ihnen nach Wahl der Vorbilder, Ausbildung und Wirkungskreisen dem Ausland oft mehr als der schweizerischen Heimat verbunden sind. Dies gilt für den von Schweizer Eltern stammenden *Arthur Honegger*, weniger für *Othmar Schoeck*, dann aber auch wieder in mancher Hinsicht für *Frank Martin* und – um von der jüngeren Generation nur einen herausragenden Vertreter zu nennen – für *Heinz Holliger*, der der Schweizer Musik und auch dem Schweizer Musikleben Grenzen öffnet wie kaum ein anderer. ✦

TITELBILD

Hölzerne Federn

Maja Zürcher: «Der Musik von Irène Schweizer gewidmet». 1990/1993, Holzschnitt in Blau, Grün und Gelb. Blatt aus einer Folge von acht Farbholzschnitten «Klangbilder». 1993. Bildgrösse: Ca. 20 x 16 cm, Expl. Nr. III/VI. Graphische Sammlung der ETH, Zürich. Maja Zürcher hat sich nach ihrer Ausbildung an der Kunstgewerbeschule Zürich zu Studien in Paris und London, später in den USA und immer wieder in Moçambique aufgehalten, wo sie Einheimische im Holzschneiden unterrichtete.

Das Überraschende an den Holzschnitten von Maja Zürcher ist, dass sie gar nicht so aussehen, wie man sich Holzschnitte allgemein vorstellt: als karge Bilder in kontrastreichem Schwarzweiss, mit vereinfachten Linien und verknappten Formen, wie sie die Arbeit im widerspenstigen Holzstock ansonsten ergibt. Das Prinzip des Holzschnitts beruht auf dem Hochdruckverfahren, das jedermann an einem Stempel erkennen kann: Den Abdruck geben die erhaben stehenden Teile der Druckform. Um die seitenrichtig druckenden Linien und Flächen als Relief, das die Farbe aufnimmt, hervortreten zu lassen, muss das, was auf dem Papier weiss bleiben soll, spiegelverkehrt aus dem Druckstock ausgehoben werden. Das hat gegen den starken Widerstand des Holzes zu geschehen. Derartige materialbedingte und stilbildende Vorgaben hat die Künstlerin im Streben nach Lockerung der Form und malerischer Auflösung der Fläche ausser Kraft gesetzt. So lebt auch diese Partitur in Farben, «der Musik von Irène Schweizer gewidmet», aus scheinbar frei-gestischer Gebärde. Formen wie Flügel oder wie einzelne Schwungfedern, Pfeil- und Bogenmotive entfalten ein ausgreifendes Kräftespiel im unbegrenzten Weiss des Blattes. Ungleich dicke Linien und brüchige Striche wahren da und dort wohl noch Spuren ihrer hölzernen Herkunft, erinnern aber im Ganzen an Wirkungen, die den offenen Formulierungen von Pinselzeichnungen ähnlicher sind. Im grundsätzlichen Unterschied zum einfarbigen Druck betrifft Mehrfarbigkeit nicht nur den technischen, sondern auch den schöpferischen Prozess. Denn Mehrfarbigkeit erfordert für ein und dasselbe Blatt – nach Zürchers Vorgehen – nacheinander die Abdrucke von mehreren Stöcken, von denen jeder nur diejenigen Teile der Darstellung trägt, die in dieser Farbe gedruckt werden sollen. Die passenden Farbklänge anzuschlagen, verlangt neben sicherem Handwerk aussergewöhnliches Vorstellungsvermögen – beim Holzschnitt oder beim Klavierspiel.

Eva Korazija